

Österreichisches Finanzsystem profitiert von guten Rahmenbedingungen

Gute Konjunkturaussichten – globale Ungleichgewichte bleiben Risikofaktoren

Die Konjunktur hat sich in den industrialisierten und aufstrebenden Volkswirtschaften in den letzten Quartalen dynamisch entwickelt. Auch die Prognosen sind insbesondere für den Euroraum und Japan günstig. In den USA hat sich allerdings das Wachstum auf hohem Niveau etwas verlangsamt. Eine ungeordnete Korrektur der globalen Ungleichgewichte stellt weiterhin das Hauptrisiko für die konjunkturelle Entwicklung dar. Die zuletzt gefallenen Erdölpreise begünstigen zwar die Inflationsaussichten, dennoch könnte ein inflationsbedingter Zinsanstieg den Wachstumsausblick eintrüben. Die Renditeaufschläge der Fremdwährungsanleihen aufstrebender Volkswirtschaften sind in den letzten Monaten zwar gestiegen, liegen jedoch weiterhin auf historisch tiefen Niveaus.

In den meisten Ländern Zentral- und Osteuropas liegen die Wachstumsraten weit über jener im Euroraum, begleitet von einem zumeist starken Anstieg der (Fremdwährungs-)Kredite. In einigen dieser Länder bauen sich jedoch größere außenwirtschaftliche Ungleichgewichte auf. Die meisten zentral- und osteuropäischen Währungen hatten Ende September 2006 einen unveränderten oder stärkeren Wechselkurs gegenüber dem Euro als Ende März, während sich die Renditeaufschläge der Staatsanleihen in nationaler Währung zumeist ausweiteten. Insbesondere für Länder mit hohem externem Finanzierungsbedarf stellt eine veränderte Risikoeinstellung der internationalen Investoren eine Gefahrenquelle dar.

Risikoperspektive der Unternehmen leicht verschlechtert

Vor dem Hintergrund der guten konjunkturellen Lage sind die Gewinne der österreichischen Unternehmen weiter gewachsen. Die starke Ausweitung der Investitionstätigkeit spiegelt auch das Vertrauen in die zukünftige Entwicklung wider, das auch durch günstige Wirtschaftsprognosen getragen wird. Die Risikoperspektive für den Unternehmenssektor war bis zuletzt gut, hat sich aber in der ersten Jahreshälfte 2006 leicht verschlechtert. Mit den Kursrückgängen auf den Aktienmärkten im Verlauf des zweiten Quartals 2006 sowie den schrittweisen Zinserhöhungen sind die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen etwas schlechter geworden, bleiben aber im historischen Vergleich günstig. Der hohe Anteil variabel verzinsten Kredite hat jedoch die Finanzierungskosten der Unternehmen zuletzt ansteigen lassen. Die Unternehmen finanzieren sich weiter in bedeutendem Ausmaß über den Kapitalmarkt – die Emissionsvolumina sowohl von Anleihen als auch von Aktien sind im ersten Halbjahr weiter dynamisch gewachsen.

Finanzposition der privaten Haushalte wird riskanter

Obwohl sich die realen Einkommen weiterhin nur verhalten entwickeln, haben die privaten Haushalte in Österreich ihr Geldvermögen gesteigert. Fast die Hälfte des Geldvermögenszuwachses ist dabei auf Aktien, Anleihen und Investmentzertifikate entfallen. Nach einer längeren Aufwärtsbewegung haben die Haushalte jedoch erstmals wieder Bewertungsverluste ihres auf dem Kapitalmarkt veranlagten Vermögens hinnehmen müssen.

Die jüngsten Zinserhöhungen haben sich jedoch auch positiv auf die Zinserträge bei Bankeinlagen ausgewirkt. Die Fremdwährungskredite bleiben bei den privaten Haushalten populär, fast schon ein Drittel des aushaftenden Kreditvolumens ist in fremder Währung denominiert – 97% davon in Schweizer Franken. Da ein großer Teil der vergebenen Euro- und Fremdwährungskredite mit variablen Zinssätzen ausgestaltet ist, sind die privaten Haushalte neben den im ersten Halbjahr schlagend gewordenen Kursrisiken auf ihrer Aktivseite auch Währungs- und Zinsrisiken auf der Passivseite ausgesetzt.

Dynamische Geschäftsentwicklung der österreichischen Kreditinstitute

Das Gewinnwachstum der österreichischen Kreditinstitute hat sich auch im Jahr 2006 fortgesetzt. Im ersten Halbjahr 2006 hat das Betriebsergebnis auf konsolidierter Basis um mehr als 19% im Jahresvergleich auf 4,5 Mrd EUR zugenommen. Darin spiegelt sich auch die zunehmende Abhängigkeit der österreichischen Banken von ihrem sehr erfolgreichen Engagement in Zentral- und Osteuropa wider. Bereits deutlich mehr als ein Drittel des Periodenergebnisses stammt aus diesem Raum. Die Zentral- und Osteuropaaktivitäten der österreichischen Banken außerhalb der EU-27, die bisher von vergleichsweise geringem Gewicht gewesen sind, haben durch Akquisitionen, aber auch durch die laufende Umstrukturierung innerhalb der UniCredit-Gruppe stärker an Bedeutung gewonnen. Auch das Inlandsgeschäft hat deutliche Zeichen einer anhaltenden Erholung gezeigt. So-

wohl die Provisionserträge als auch die Kreditnachfrage haben unter anderem aufgrund des guten konjunkturellen Umfelds eine starke Dynamik gezeigt. Die Kosten-Ertrag-Relation ist mit 64,1% auf einem historisch niedrigen Niveau geblieben, und auch die Eigenmittelausstattung ist weiterhin gut. Mit den gestiegenen Gewinnen und den anhaltend hohen Eigenmittelquoten hat sich die Risikoexponierung der österreichischen Kreditinstitute weiter verbessert. Stresstests hinsichtlich der wesentlichen Risikokategorien bestärken diese Einschätzung.

Parallel zum angesprochenen Wachstum der Kreditvergabe hat sich jedoch die Zinsspanne der Banken weiter reduziert und zum Ende des zweiten Quartals 2006 mit 1,03% einen neuen Tiefstwert erreicht. Daten für das Neugeschäft der Banken lassen keine Verbesserung der Spannen in Zukunft erwarten. Dies kann vor allem dann die Ergebnisse belasten, wenn sich die neuerlich günstigere Einschätzung der Kreditqualität verschlechtern sollte. Die anhaltend hohe Bedeutung der Fremdwährungskredite im Inland stellt ein weiteres Risiko dar. In diesem Zusammenhang ist auch auf die stark zunehmende Fremdwährungskreditvergabe in einigen Ländern Zentral- und Osteuropas durch die dort tätigen österreichischen Banken zu verweisen.

Die österreichischen Versicherungen haben wie die Kreditinstitute eine günstige Geschäftsentwicklung verzeichnet. Diese wird ebenfalls von den zentral- und osteuropäischen Ländern positiv beeinflusst.